

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 105 (2018)
Heft: 7-8: Im Klimawandel : Bauen mit der Erderwärmung

Rubrik: werk-material

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bankgebäude Credit Suisse in Lamone von Meyer Piattini

Luca Pessina
Paolo Rosselli (Bilder)

Ich treffe Ira Piattini in ihrem Büro in Lamone, knapp 10 Kilometer nördlich von Lugano. Die weiten Bandfenster bieten einen ausgezeichneten Blick auf die räumliche Situation, in welche die gut hundert Meter entfernte Zweigstelle der Credit Suisse eingebettet ist. Der Standort erlaubt eine unmittelbare Lektüre ihres Kontexts.

Eine Beobachtung am Fenster

Parallel zu den breiten Fenstern der Räumlichkeiten im Studio Meyer Piattini verlaufen draussen die Bahngeleise. Darunter liegt eine TiLO-Haltestelle, die bis zur Eröffnung des Südportals des Ceneri-Basistunnels die Schienen mit der Alp-transit teilt. Nicht weit davon ist der Kreis, an dem sich – in den Worten von Ira Piattini – das Credit-Suisse-Gebäude «wie ein Nagel» festhält. Hier biegt die Strasse nach Lugano ab, und eine Autobahnüberführung sorgt für die Verbindung zum Verwaltungs- und Industriegebiet im Ve-

deggiotal, dessen hohes Verkehrsaufkommen Tag für Tag die ganze Gegend lähmt.

Das Tal ist von majestätischen Bergen umschlossen, zu deren Füßen man noch die typischen Strukturen originaler Siedlungskerne erblickt. Dazwischen wurden planlos Verkaufsflächen für Autohändler, Industriegebäude, Gewerbebauten, Einfamilienhäuser, Villen und Verwaltungszentren erstellt – ein nicht gefestigtes Gefüge, das sich von Lugano bis zu den Hängen des Monte Ceneri erstreckt. Die fehlende räumliche und bauliche Identität dieser Umgebung hat die Architekten dazu gedrängt, den Blick zu heben und eine Beziehung zur Landschaft in einem weiträumigen Sinn zu schaffen.

Ein abstrakter Monolith

Laut Ausschreibung im Wettbewerb auf Einladung 2011 sollte das neue Bankgebäude das bisherige ersetzen; die Realisierung des Projekts brachte den vollständigen Abbruch der über dem Erdboden liegenden Teile mit sich, während das Untergeschoss – in dem der Tresor stand, der nach Möglichkeit nicht zerstört werden sollte – erhalten blieb. An ihm orientieren sich die Form des Erdgeschosses sowie die Ausgangsidee des Projekts. Die drei Ober-

Immer gleiche Fenster bilden eine kräftige Matrix für den markanten Betonkörper. Der Sockel darunter schwingt autonom vor und zurück, um auf Passantenhöhe Wege und Bezüge zur Umgebung aufzunehmen.

geschosse bilden ein langgezogenes Sechseck quer zum Tal und verleihen dem Volumen Dynamik und Vertikalität.

Eine monolithische Matrix

Die bewusst gesuchte plastische Qualität des Gebäudes findet eine kohärente Fortsetzung in der äusseren Materialisierung. Der monolithische Charakter des Sichtbetons wird verstärkt durch die horizontale Ausrichtung der Verschalung, welche die Arbeitsfugen überspielt. Die Tragstruktur besteht nur aus dem Raster der Betonfassade und dem zentralen Kern mit den Toiletten, Räumen für die Betriebstechnik und den vertikalen Verteilkanälen. Der Neubau ruht auf Mikropfählen, die das Untergeschoss punktuell und unabhängig durchdringen. Tiefe und Ausrichtung des Raums rund um den Kern variieren je nach Verlauf des Hexagons, und die Arbeitsräume können flexibel angepasst werden.

Mit Ausnahme der Öffnungen des Sockels, dessen Geometrie eine sichtbare Abweichung aufweist, sind alle Fassaden identisch, was diese zu einer abstrakten Matrix werden lässt. Der Blick von aussen in die Innenräume wird vermittelt durch halbtransparente Folien, welche die Glasfenster horizontal teilen. Der aussen vorherrschende monolithische Ausdruck findet leider kaum eine Entsprechung in den Innenräumen, wo bei der Auskleidung mit Gips, Glas und Lackmetall nicht gespart wurde. Dies schwächt den von aussen wahrgenommenen materiellen Charakter des Gebäudes.

Die Gestaltung der allgemein zugänglichen Bereich allerdings lebt von der Überschneidung mit der Geometrie der oberen Stockwerke, welche den regelmässigen Raster der Öffnungen punktuell durchbricht. Mit der Auskrugung auf der südwestlichen, der Strasse zugewandten Seite gegenüber dem Kreisel haben die Architekten die Möglichkeiten des Programms voll ausgeschöpft, um die öffentliche Funktion des Gebäudes sichtbar zu machen. Der Neubau setzt sich nicht nur

in Relation zu dem an ihm vorbeiziehenden Strassenverkehr, sondern visuell und ordnend auch zu den Verkehrsflüssen des Autobahnnetzes und zur Eisenbahn.

Ein Neubeginn?

Die Situation im engen Vedeggiotal ist charakteristisch für die bebaute Tessiner Landschaft (vgl. *wbw 5–2018 Tessin*). Wie überall im Kanton finden sich in räumlicher und funktionaler Hinsicht nur selten urbane Dimensionen; ein paar wenige Ausnahmen gibt es in den historischen Zentren. Hier ist ein als halböffentlich geltendes Gebäude dank dem Willen der Architekten und der Bauträger zu einem öffentlichen Bezugspunkt geworden. Wie eine Laterne weist es auf seine Kreuzung als eigentlich zentralen Ort hin. Mit einer gemessenen Geste will es die rundherum herrschende Kakophonie aufheben und stellt so gleichzeitig einen Moment des Widerstands und der Hoffnung dar. Es sät einen ersten Samen, aus dem sich ein Streben nach Urbanität entwickeln könnte.

Der Blick durch das Fenster des Studios Meyer Piattini auf den Kreisel verleitet dazu, sich auszumalen, wie sich das Tal räumlich weiterentwickeln könnte. Vielleicht folgen dem Beispiel der Bank weitere öffentliche Bezugspunkte, etwa eine TiLo-Haltestelle mit Raum für öffentliche Angebote, oder es zieht neues Gewerbe zu und bringt neue Impulse? Auf diese Weise könnte man einen solchen Ort – Bauprojekt um Bauprojekt – in einen urbanen Raum verwandeln. Doch dazu braucht es mehr als den Willen einzelner Architekten und Bauherren. —

Luca Pessina (1981) ist Architekt mit Büros in Zürich und Lugano, zusammen mit Simone Tocchetti. Seine derzeit wichtigsten Projekte sind die neue Alarmzentrale für Kantonspolizei und Grenzwache in Bellinzona sowie der neue Universitätscampus USI/SUPSI in Lugano-Viganello.

Aus dem Italienischen von *Christoph Badertscher*

HOCH HINAUS MIT



KALK SAND STEIN

Kalksandstein bietet die besten Voraussetzungen für den verdichteten Hochbau: Hoher Schall- und Brandschutz, Erdbebensicherheit, Raumklima, Wertbeständigkeit und optimale Ökobilanz.

www.kalksandstein.ch

K-S-V

VERBAND SCHWEIZER
KALKSANDSTEIN PRODUZENTEN



Raiffeisenbank Unteriberg SZ von Roman Hutter

Clea Gross
Markus Kaech (Bilder)

Von der Anreise durch die schöne Voralpenlandschaft nach Unteriberg eingestimmt, muss man im Innerschwyzer Dorf nicht lange suchen: Mitten im Dorfkern liegt der Neubau der Raiffeisenbank, den Roman Hutter nach dem Wettbewerbserfolg 2014 mit einem ansehnlichen Team von Fachleuten realisiert hat.

Nun steht es da, das neue Haus im Dorf! Von der Strassengabelung führen wenige Stufen geradewegs auf den Eingang der Bankfiliale zu. Mit massivem Sockel, in den oberen Geschossen mit feinen Lärchenschindeln verkleidet, im tektonischen Habitus die Verwandtschaft zum bestehenden Kontext suchend. Als Erstes fällt die Ambivalenz zwischen Repräsentation durch ambitionierte Detaillierung und Bescheidenheit in Anlehnung an die Tradition des lokalen Bauens ins Auge.

Das Selbstverständnis, mit dem sich das Gebäude in den Ortskern einfügt, ist

präzise und sorgfältig erarbeitet. Was sich scheinbar als Massivbau präsentiert, ist bei genauerer Analyse ein Hybrid mit massiven Decken und tragenden Innenwänden. Die Aussenwände sind in Holz konstruiert, das keinerlei statische Funktion übernimmt. Roman Hutter geht hier also weiter: Nicht nur das Fassadenkleid, auch die Konstruktion dahinter sucht die Nähe zu traditionellen Bauten, aber als zeitgemässer Holzständer- und nicht mehr als verkleideter Riegel- oder Strickbau.

Das Sockelgeschoss ist mit hinterlüfteten Betonelementen verkleidet, die durch ihre Gestaltung mit Kanneluren eine Veredelung erfahren. Auf semantischer Ebene wird so das Tragen des Sockels gezeigt. Ein feiner Fries als oberer Abschluss verleiht diesem Präzision und Zeichnung. Seine Ausweitung in ein Vordach über dem Haupteingang betont zusätzlich diese feine Kante. Gleiches wiederholt sich rückwärtig mit einem noch weiter ausgreifenden Vordach, dass die Garagenabfahrt überspannt. Trotz kräftiger Konsolen müssen hier Stahlstützen Hilfe leisten, die statischen Kräfte zu bannen, was der Kühnheit des monolithischen Aus-dem-Sockel-wachsens an dieser Stelle zuwiderläuft.

Vom runden Dorfbrunnen geht es ein paar Stufen hoch zur repräsentativen Eingangshalle der Bank. Aufgrund der präzisen Detaillierung in Beton und Holz stellt sich eine wohnlich-repräsentative Stimmung ein.

Statt eines offenen Dachrands, der die auskragenden Sparren sichtbar liesse, ist dieser zu einem stattlichen Volumen geschlossen, was die Dachflächen auf dem fünfeckigen Grundriss elegant zähmt.

Repräsentative Introvertiertheit

Im Innern wendet sich Hutter vom Traditionellen ab. Das Gebäude, dass sich von aussen in Grösse und Ausdruck an seiner prominenten Lage durchaus zu behaupten weiss, betont im Innern eine starke Introvertiertheit. Steht man in der Halle der Bank, zeigt sich linker Hand ein Cheminée; sämtliche Einbauten, Türen, Fenster und Verkleidungen der Wände sind in Lärchenholz ausgeführt, alle weiteren Flächen in Beton: am Boden geschliffen, an den Wänden gestockt. Die massiven Wandflächen erreichen dadurch eine fast textile Wirkung, die der repräsentati-

ven und dennoch wohnlich-privaten Stimmung dieser Räume entspricht.

Holz und Beton, mehr nicht. Selbst die Kunst fand inmitten dieser räumlich-konstruktiven Präzision ihren Platz nicht mehr. Das bereits begonnene Projekt mit einem Künstler wurde abgebrochen. Das Gebäude ist sich in diesem Sinne selbst genug. Mit hoher Präzision sind sämtliche Details gelöst, alles ist entworfen. Die Holzverkleidungen der Wände entpuppen sich im Konstruktionsschnitt als Installationsschicht für die Haustechnik. Das spielt alle anderen, nicht verkleideten Wände und Decken weitgehend frei.

Hutter ordnet auf beiden Geschossen einen geschlossenen Raum an jeder der drei Längsfassaden an. Dazwischen ergibt sich ein Binnenraum mit Einschnürungen und Ausweitungen bis an die Fassade. In den darüber liegenden zwei Wohnungsge-

schossen kehrt sich das räumliche Prinzip um. Nasszellen und Stauräume liegen am zentralen Treppenhause, die Wohnräume reihen sich entlang der Fassaden auf und sind über eine Enfilade verbunden. Wird in der Bank eine alpine Vornehmheit zelebriert, so steht in den Wohnungen die grosszügige Belichtung und Tiefenstaffelung im Vordergrund.

Trotz des Verweises auf traditionelles wie vornehmeres Bauen in den Bergen liegt in der Atmosphäre etwas seltsam Unbelebtes. Die Perfektion schafft Distanz zum Leben, das hier Einzug halten soll. Einzig das Bild eines Lokalkünstlers im Büro des Filialleiters schafft so etwas wie Nähe. —

Clea Gross Matter (1962) führt als Architektin ETH ein Büro in Zürich, entwickelt ausserdem Projekte mit Gret Loewensberg und unterrichtet an der ZHAW Winterthur.



arwa

NEW

True
quality
is
pure

ARWA-PURE

Eloquent, selbstbewusst und klar: das ist die neue Armaturenlinie arwa-pure. Dabei setzen wir auf erschwingliches und gleichzeitig hochwertiges Design. Mit konischen Formen und schlankem Charakter hat der Designer Konstantin Grcic eine Armatur kreiert, die sich stilgerecht in Ihr modernes Bad einfügt.

arwa.ch

Impressum

105. / 72. Jahrgang
ISSN 0257-9332
werk, bauen + wohnen
erscheint zehnmal jährlich

Verlag und Redaktion

Verlag Werk AG
werk, bauen + wohnen
Talstrasse 39
CH-8001 Zürich
T +41 44 218 14 30
redaktion@wbw.ch
www.wbw.ch

Verband

BSA / FAS
Bund Schweizer Architekten
Fédération des Architectes Suisses
www.bsa-fas.ch

Redaktion

Daniel Kurz (dk) Chefredaktor
Tibor Joanelly (tj)
Benjamin Muschg (bm)
Roland Züger (rz)

Geschäftsführung

Katrin Zbinden (zb)

Verlagsassistentin

Cécile Knüsel (ck)

Grafische Gestaltung

Art Direction
Elektrosmog, Zürich
Marco Walser, Marina Brugger

Druckvorstufe / Druck

galledia ag, Zürich

Redaktionskommission

Annette Spiro (Präsidentin)
Barbara Basting
Yves Dreier
Anna Jessen
Christoph Schläppi
Felix Wettstein

Druckvorstufe / Druck

galledia ag, Zürich

Korrespondenten

Matthias Ackermann, Basel
Florian Aicher, Rotis
Silvio Ammann, Verscio
Olaf Bartels, Istanbul, Berlin
Xavier Bustos, Barcelona
Markus Bogensberger, Graz
Anneke Bokern, Amsterdam
Francesco Collotti, Milano
Rosamund Diamond, London
Yves Dreier, Lausanne
Mathias Frey, Basel
Paolo Fumagalli, Lugano
Tadej Glažar, Ljubljana
Florian Heilmeyer, Berlin
Momoyo Kaijima, Tokyo
Gerold Kunz, Luzern
Sylvain Malfroy, Neuchâtel
Raphaël Nussbaumer, Genf
Susanne Schindler, New York
Christoph Schläppi, Bern
Susanne Stacher, Paris
André Tavares, Porto
Paul Vermeulen, Gent
Klaus Dieter Weiss, Hannover
Anne Wermeille, Porto

Regelmässig Mitarbeitende

Recht: Dominik Bachmann,
Patrick Middendorf
Wettbewerbe: Tanja Reimer
Kolumne: Daniel Klos

Übersetzungen

J. Roderick O'Donovan
Eva Gerber

Anzeigen

print-ad kretz gmbh
Austrasse 2
CH-8646 Wagen
T +41 44 924 20 70
F +41 44 924 20 79
inserate@wbw.ch
www.printadkretzgmbh.ch

Abonnemente

galledia verlag ag
Burgauerstrasse 50
CH-9230 Flawil
T +41 58 344 95 28
F +41 58 344 97 83
abo.wbw@galledia.ch

Preise

Einzelheft: CHF 27.–
Print-Abo CHF 215.– / *CHF 140.–
Digital-Abo CHF 195.– / *CHF 126.–
Kombi-Abo CHF 235.– / *CHF 150.–
*Preisangebot für Studierende

Bezugsbedingungen Ausland auf Anfrage

Das Abonnement ist jederzeit auf das bezahlte Laufzeitende kündbar. Die Kündigung kann schriftlich sowie telefonisch erfolgen. Eine vorzeitige Auflösung mit Rückzahlung ist nicht möglich.



Siedlung Eyhof, Zürich, Adrian Streich Architekten, Bild: Roland Bernath

Zürich: Ersatzwohnbau

1998, vor genau 20 Jahren, begann in der Stadt Zürich die Epoche der Ersatzneubauten im Wohnungsbau. Seither sind im Rahmen dieser Strategie Dutzende von Siedlungen abgebrochen und Tausende von Wohnungen neu gebaut worden; manche Quartiere haben sich grundlegend verwandelt. Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen: Wie hat sich die Stadt verändert, sozialräumlich, städtebaulich und architektonisch? Welche Chancen wurden genutzt, welche verpasst? Wo liegen der Nutzen und wo die Grenzen dieser Erneuerungsstrategie? Wir zeigen das Ausmass des Wandels und die konkreten Auswirkungen in Zahlen, befragen wichtige Akteurinnen und präsentieren beispielhafte Projekte.

Zurich: construction de logements de remplacement

C'est en 1998, il y a exactement 20 ans, qu'a commencé l'époque des nouveaux bâtiments de remplacement dans la construction de logements en ville de Zurich. Des dizaines de lotissements ont été démolis depuis lors dans ce cadre et des milliers d'appartements ont été nouvellement construits; certains quartiers se sont transformés de fond en comble. C'est le moment de tirer un premier bilan: comment la ville s'est-elle transformée au niveau de l'espace social, de l'urbanisme et de l'architecture? De quelles opportunités a-t-on pu tirer parti, lesquelles a-t-on ratées? Où se trouvent les bénéfices et les limites de cette stratégie de renouvellement? Nous montrerons la mesure de cette transformation et ses effets concrets de manière chiffrée, nous interrogerons les principaux acteurs et actrices et nous présenterons des projets exemplaires.

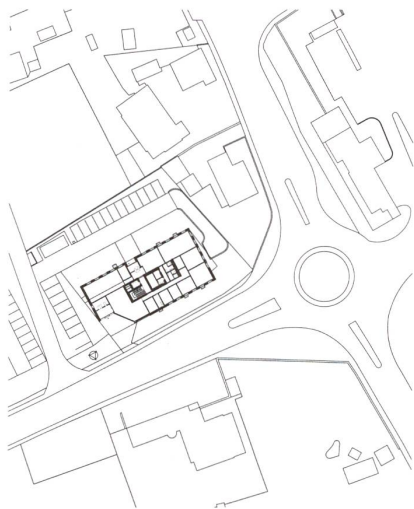
Zurich: Replacing Housing

In 1998, exactly 20 years ago, in the city of Zurich the epoch of replacing existing housing with new buildings began. Since then, in the framework of this strategy, dozens of developments have been demolished and thousands of new apartments have been erected; some districts have changed fundamentally. Time, then, to draw up a first balance: how, in terms of social spaces, urban planning and architecture, has the city changed? Which opportunities were made use of, which ones were missed? Where do the benefits lie and what are the limits of this renewal strategy? We show the extent of change and the concrete effects in numbers, we talk to important protagonists, and present exemplary projects.

werk-material
06.06 / 716
Stabili amministrativi,
banche

Nuova sede del Credit Suisse a Lamone TI

wbw
7/8—2018



Luogo

Via Vedeggio, 6814 Lamone

Committente

Terzerina SA, Lugano

Architetto

Lukas Meyer e Ira Piattini, Lamone

Direzione Lavori

Direzione Lavori SA, Lugano

Ingegnere civile

Ruprecht Ingegneria SA, Lugano Pazzallo

Specialisti

Ingegnere RCVS: IFEC Ingegneria SA,
Riviera

Ingegnere elettrico: Erisel SA, Bellinzona

Fisico della costruzione: Erisel SA,
Bellinzona

Consulente antincendio: Erisel SA,
Bellinzona

Lighting designer: Luana Lampis Lighting
Design, Lugano

Mandato

Concorso, 1° premio

Organizzazione del progetto

Convenzionale

Concorso

2011

Inizio pianificazione

giugno 2014

Inizio costruzione

maggio 2015

Cessione

marzo 2017

Durata di costruzione

22 mesi



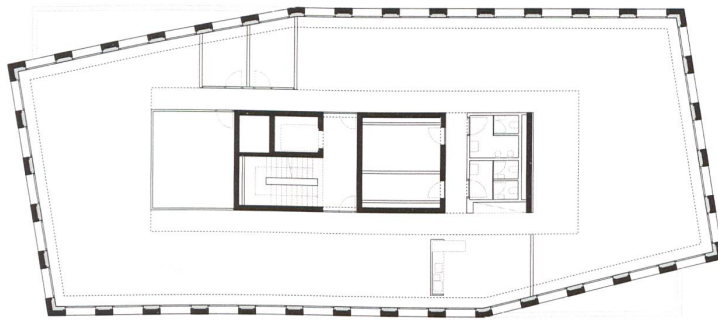
Lo stabile si affranca «come un chiodo»
alla rotonda stradale e al confuso tessuto
costruito della valle del Vedeggio.
Imagini: Paolo Rosselli



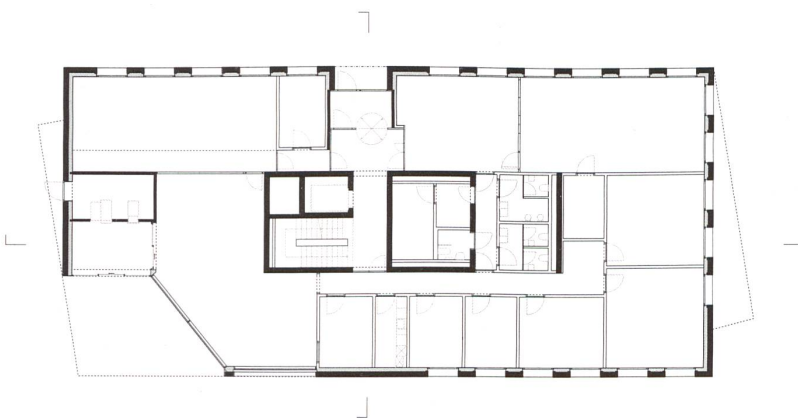
Sezione



Sezione longitudinale



Secondo piano



Pian terreno



1 Soletta di copertura

- ghiaia, 50 mm
- doppio strato di impermeabilizzazione
- isolamento termico in pendenza, spessore medio 40 mm
- isolamento termico, 140 mm
- barriera al vapore
- soletta in calcestruzzo armato, 320 mm
- Styrofoam intonacato, 45 mm (solo per 60 cm lungo la parete perimetrale)
- soffitto ribassato radiante, 200 mm

2 Soletta piano tipo

- pavimento sopraelevato ispezionabile, 170 mm: rivestimento in tappeto, 7 mm
- lastre in gesso fibra, 34 mm
- piedini metallici
- lastre in gesso fibra, 15 mm
- isolamento termico, 60 mm (solo per 100 cm lungo la parete perimetrale)
- soletta in calcestruzzo armato, 320 mm
- Styrofoam intonacato, 45 mm (solo per 60 cm lungo la parete perimetrale)
- soffitto ribassato radiante, 200 mm

3 Soletta di copertura piano terra

- lastre in cemento prefabbricato posate su piedini, 60 mm
- doppio strato di impermeabilizzazione
- isolamento termico, 100 mm
- barriera al vapore
- soletta in calcestruzzo armato in pendenza, da 360 a 320 mm con Styrofoam in getto
- soffitto ribassato radiante, 300 mm

4 Muro perimetrale

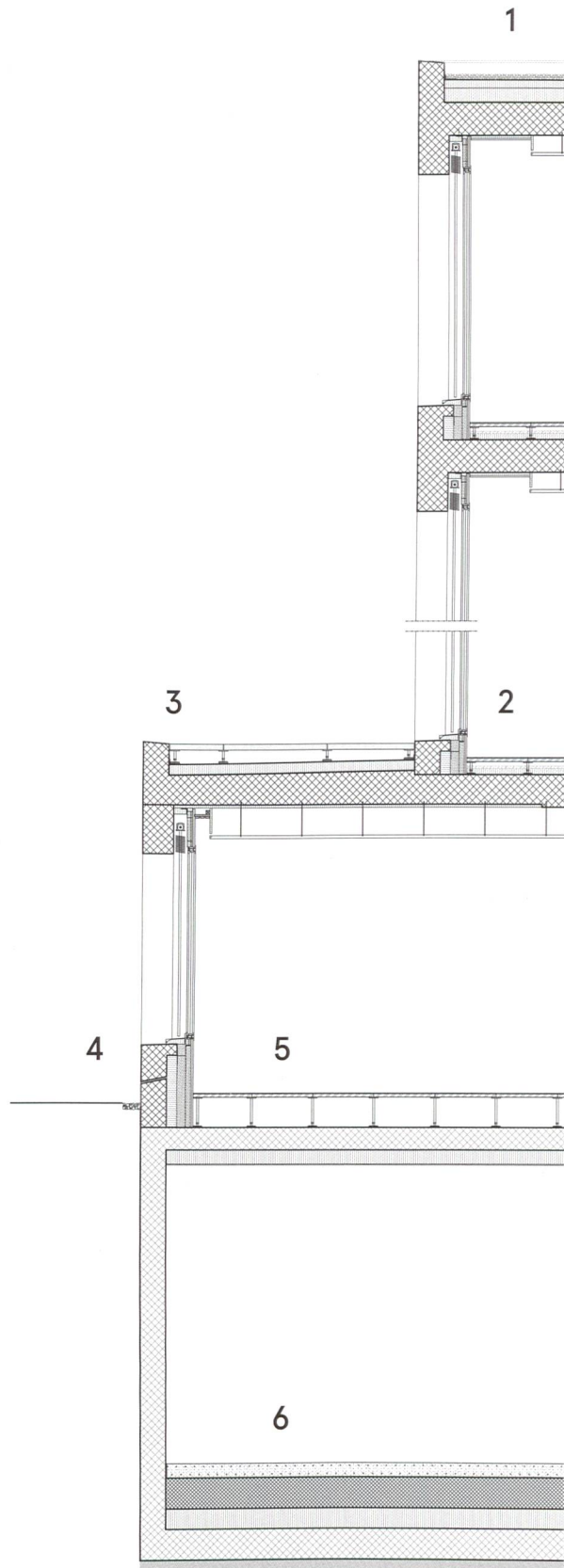
- calcestruzzo armato faccia-vista, 250 mm
- isolamento termico in getto, 100 mm
- isolamento termico, 80 mm
- barriera al vapore
- isolamento termico, 50 mm
- doppia lastra in cartongesso, 25 mm

5 Soletta piano terra

- pavimento sopraelevato ispezionabile, 340 mm: rivestimento in tappeto, 7 mm
- lastre in gesso fibra, 34 mm
- piedini metallici
- soletta esistente in calcestruzzo armato, 220 mm
- isolamento termico, 140 mm
- intonaco, 10 mm

6 Soletta piano interrato (su soletta esistente)

- betoncino, 140 mm
- strato di barriera al vapore e impermeabilizzazione
- nuova soletta in calcestruzzo armato, 300 mm
- isolamento termico, 200 mm
- soletta esistente in calcestruzzo armato, 300 mm
- impermeabilizzazione esistente



Informazioni sul progetto

Il nuovo edificio ospita una sede del Credit Suisse ed è stato realizzato sul sedime di un precedente stabile della medesima banca. Si trova in una zona di forte traffico sul raccordo stradale che collega il lato est della piana del Vedeggio all'autostrada.

Il volume si pone perpendicolare alla valle, marcando la direzione della strada che la attraversa, e si situa nel punto di raccordo fra gli assi di circolazione est-ovest e nord-sud, diventando così un elemento ordinatore importante nel territorio.

Mentre il piano terra ha un impianto rettangolare che permette di disegnare in modo ottimale gli spazi esterni, i piani superiori si piegano in un esagono allungato, cercando una relazione maggiore con i punti di vista che si hanno verso la rotonda a est e il traffico proveniente da ovest. Questo gioco permette anche di creare la zona di entrata sotto una parte dell'edificio che resta in aggetto.

Per la costruzione si è scelto un materiale che sotto-linea la volontà scultorea dell'edificio: il calcestruzzo faccia-vista.

Le aperture sono grandi e regolari, garantendo il massimo di luminosità e di flessibilità agli spazi interni. Il loro ritmo è sempre uguale su ogni lato e dona all'edificio un aspetto astratto e monolitico.

Programma spaziale

Il piano terra ospita la zona più pubblica con la ricezione e le salette di riunione per i clienti, ai piani superiori si trovano gli uffici. Il piano terra offre due possibilità d'accesso, uno pubblico sul fronte stradale ed uno posteriore privato per i dipendenti che porta direttamente alle zone della banca ad accesso controllato.

I piani si organizzano attorno ad un nucleo centrale che ospita i servizi, la tecnica e la distribuzione verticale. Lo spazio di lavoro attorno a questo nucleo varia di profondità e orientamento seguendo l'andamento esagonale delle facciate, offrendo un open-space facilmente trasformabile in locali di piccole, medie o grandi dimensioni.

Costruzione

Il progetto ha comportato la totale demolizione della parte fuori terra del vecchio e la successiva elevazione del nuovo stabile sopra il piano interrato esistente. I piani superiori poggiano su delle nuove palificazioni e sono separati dalla struttura dell'interrato.

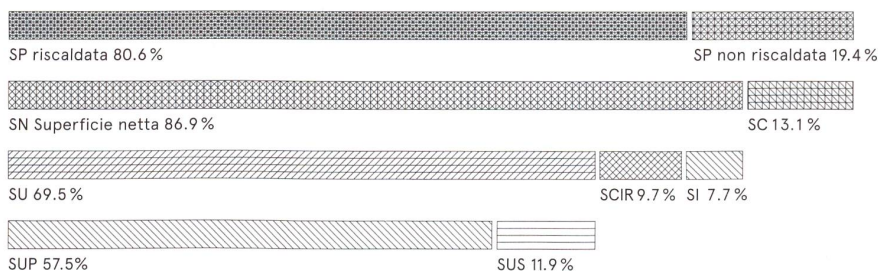
Un nucleo centrale portante si ripete su tutti i piani, mentre la griglia in calcestruzzo faccia-vista in facciata non poggia direttamente sul piano interrato, ma su sette punti corrispondenti a gruppi di micropali.

Tecnica

L'edificio è stato progettando secondo lo standard Minergie.

La generazione di caldo-freddo avviene tramite l'uso di una termopompa aria-acqua, e per l'ottenimento di una massima efficienza è stato proposto un sistema con pompa di calore reversibile, con il supporto di un sistema di "free cooling" sul lato acqua.

Flächenklassen



Superfici e volumi secondo SIA 416 (2003) SN 504 416

Terreno			
SF	Superficie del fondo	2,259 m ²	
SE	Superficie edificata	589 m ²	
SLE	Superficie libera esterna	1,670 m ²	
SLES	Superficie libera esterna sistemata	1,543 m ²	
SL	Superficie libera esterna non sistemata	127 m ²	
Edificio			
VE	Volume dell'edificio SIA 416	10 592 m ³	
SP	Piano interrato	657 m ²	
	Piano terra	589 m ²	
	Primo	618 m ²	
	Secondo	618 m ²	
	Terzo	618 m ²	
	Tetto	15 m ²	
SP	Superficie di piano totale	3 115 m ²	100.0 %
	Superficie di piano riscaldata	2 510 m ²	80.6 %
SN	Superficie netta	2 707 m ²	86.9 %
SC	Superficie di costruzione	408 m ²	13.1 %
SU	Superficie utile totale	2 164 m ²	69.5 %
	Ufficio	1 792 m ²	
SCIR	Superficie di circolazione	303 m ²	9.7 %
SI	Superficie delle installazioni	240 m ²	7.7 %
SUP	Superficie utile principale	1 792 m ²	57.5 %
SUS	Superficie utile secondaria	372 m ²	11.9 %

Parametri energetici SIA 380/1 SN 520 380/1

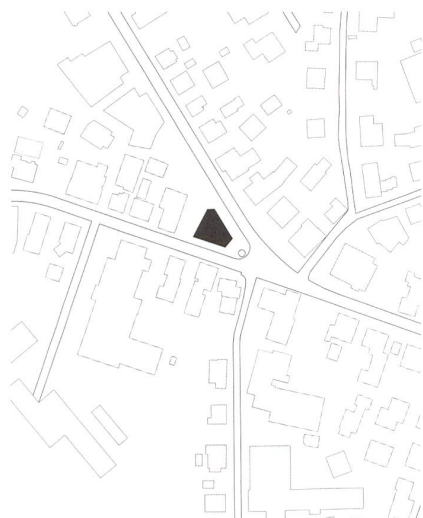
Superficie di riferimento energetico	SRE	2 510 m ²
Fattore dell'involucro	A/SRE	1.07
Fabbisogno termico per il riscaldamento	Q _h	18.8 kWh/m ² a
Fabbisogno termico per l'acqua calda	Q _{ww}	6.9 kWh/m ² a
Temperatura di mandata del riscaldamento, misurata a -8 °C		45 °C
Fabbisogno corrente elettrico SIA 380/4: total	Q	21 kWh/m ² a
Fabbisogno corrente termico Q		7 kWh/m ² a

Costi di costruzione secondo CCC (1997) SN 506 500 (inclusa IVA 8 %) in CHF

CCC			
1	Lavori preparatori	37 000.—	0.3 %
2	Edificio	10 271 000.—	96.9 %
4	Lavori esterni	211 000.—	2.0 %
5	Costi secondari	80 000.—	0.8 %
1-9	Costo totale	10 599 000.—	100.0 %
2	Edificio	10 271 000.—	100.0 %
21	Costruzione grezza 1	2 284 000.—	22.2 %
22	Costruzione grezza 2	864 000.—	8.4 %
23	Impianti elettrici	1 100 000.—	10.7 %
24	Impianti di riscaldamento, di condizionamento e di refrigerazione	1 546 000.—	15.1 %
25	Impianti sanitari	285 000.—	2.8 %
26	Impianti di trasporto	77 000.—	0.7 %
27	Finiture 1	1 140 000.—	11.1 %
28	Finiture 2	520 000.—	5.1 %
29	Onorari	2 455 000.—	23.9 %

Parametri di costi in CHF

1	Costo dell'edificio CCC 2/m ³ VE SIA 416	970.—
2	Costo dell'edificio CCC 2/m ² SP SIA 416	3 297.—
3	Costo sistemazione CCC 4/m ² SLES SIA 416	137.—
4	Indice del costo di costruzione Zurigo (4/2010=100)	100.0



Standort

Oberibergerstrasse 1, 8842 Unteriberg

Bauherrschaft

Raiffeisenbank Yberg Genossenschaft,
Unteriberg

Architekt

Roman Hutter Architektur GmbH,
Werftstrasse 2, 6005 Luzern
Mitarbeit: Roman Hutter, Daniel
Scheuber, Stefan Roos, Inigo Aya, Erva
Akyildiz, Ilona Distel

Kostenplanung

Büro für Bauökonomie AG, Luzern

Bauleitung

Hänggi Baumanagement AG,
Schindellegi

Bauingenieur

Primin Jung Ingenieure AG, Rain LU
(Holzbau)
HTB Ingenieure & Planer AG, Pfäffikon SZ
(Massivbau)

Spezialisten

HLKS: Zurfluh Lottenbach GmbH,
Luzern
Elektroplanung: R. Mettler AG, Seewen
Lichtplanung: Sommerlatte & Sommer-
latte AG, Zürich

Auftragsart

Wettbewerb auf Einladung, 1. Rang

Auftraggeberin

Raiffeisenbank Yberg Genossenschaft

Projektorganisation

Kostenplanung und Bauleitung als
Subplaner von RHA

Wettbewerb

Oktober 2014

Planungsbeginn

März 2015

Baubeginn

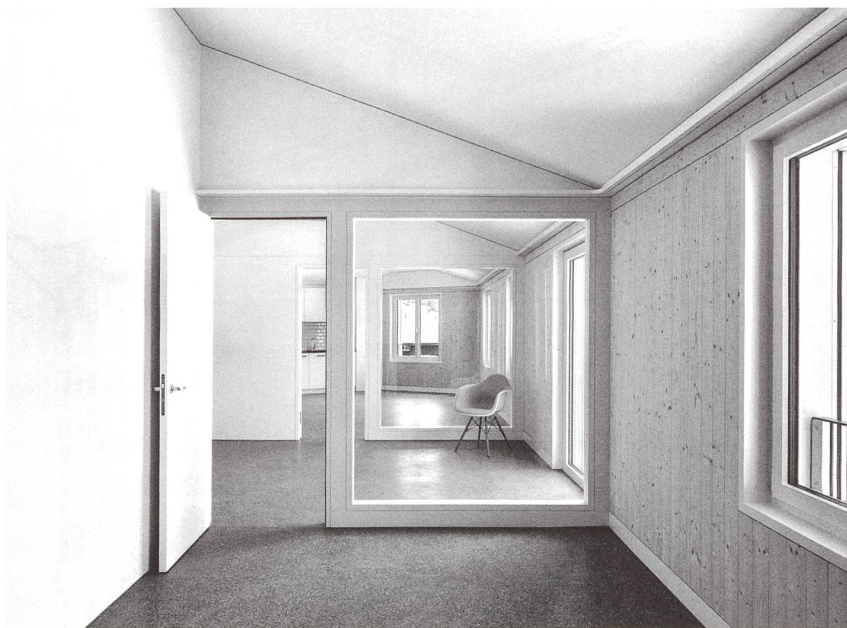
November 2015

Bezug

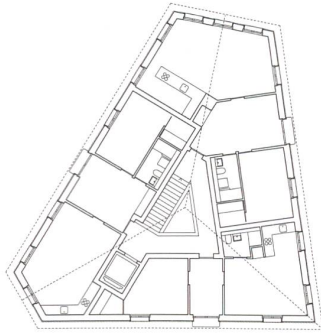
August 2017

Bauzeit

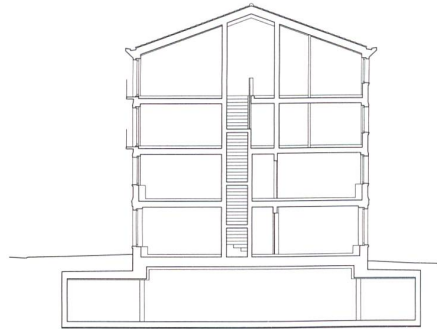
21 Monate



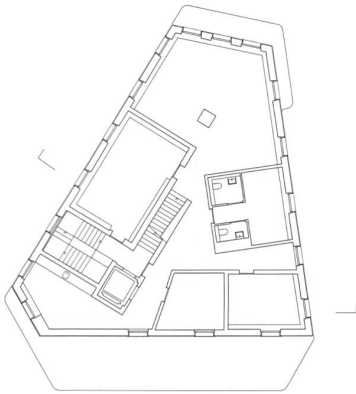
Raumfolgen mit einer Erschliessung als Enfilade und Glasabschlüssen lassen auf den Wohntagen die umlaufenden Fassaden des Holzbaus spürbar werden (oben). Die Wohnungsererschliessung liegt im Kern direkt unter dem First (unten). Bilder: Markus Käch



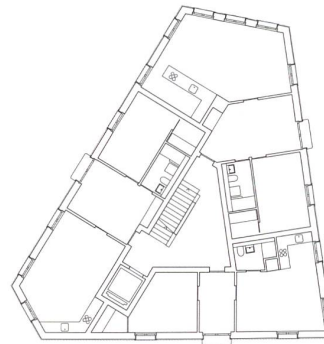
Dachgeschoss



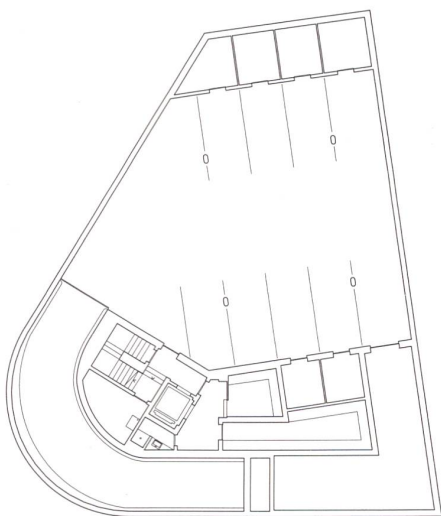
Querschnitt



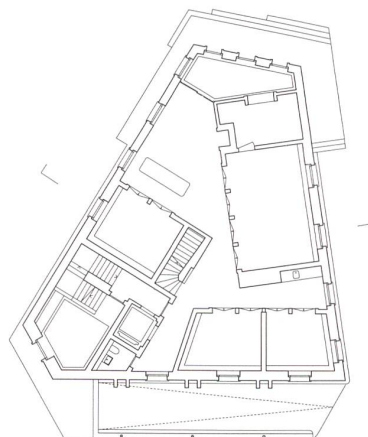
1.OG



2.OG

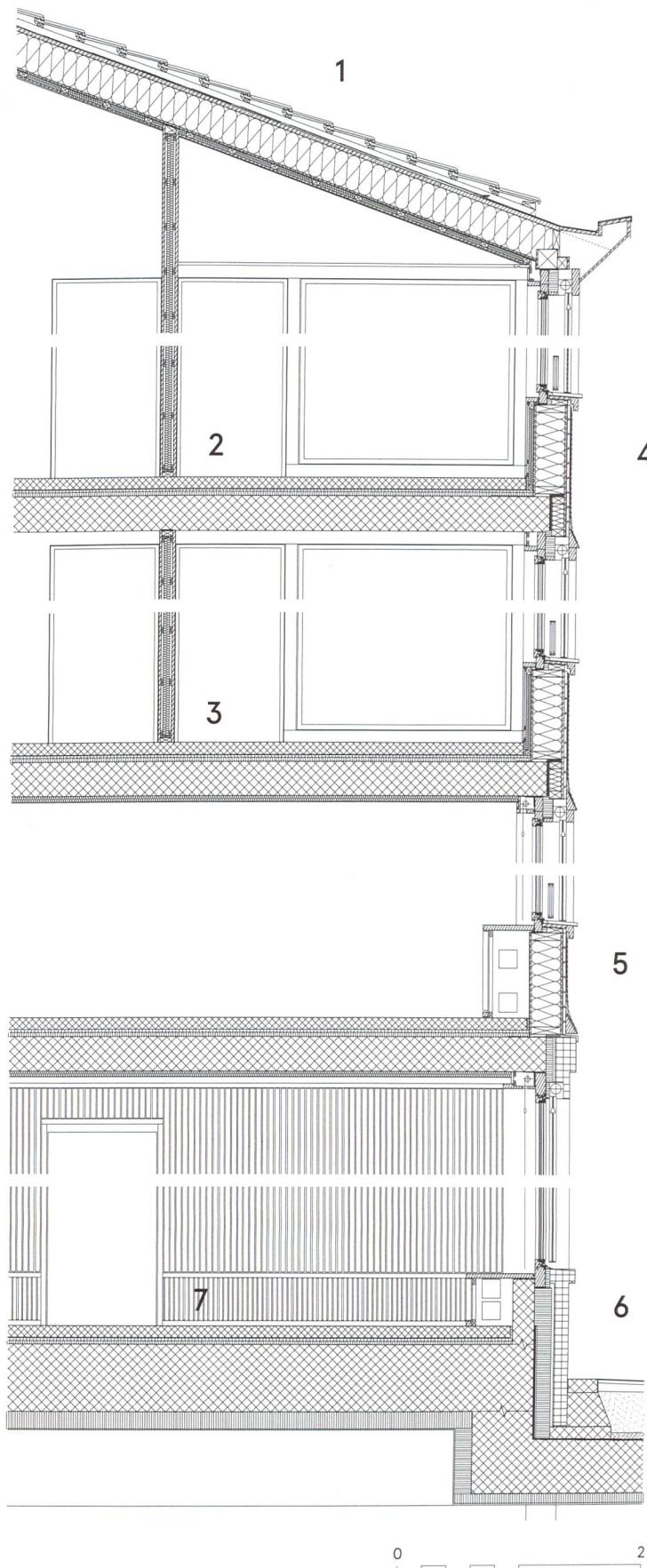


Untergeschoss



EG



**1 Dachaufbau**

- Flachschiebeziegel
- Ziegellattung 30/50 mm
- Konterlattung 60/60 mm
- Dachbahn
- Weichfaserplatte 35 mm
- Sparren Fichte 100/280 mm
- Wärmedämmung Zellulose 280 mm
- OSB Platte 15 mm
- Dampfbremse
- Installationslattung, ausgedämmt mit Mineralfaserdämmung 40 mm
- Gipsfaserplatte 15 mm
- Innenputz 10 mm

2 Deckenaufbau 2. OG

- Hartbeton mit Bodenheizung geschliffen 98 mm
- Trennlage PE-Folie
- Trittschalldämmung 22 mm
- Wärmedämmung 30 mm
- Betondecke 280 mm
- Innenputz 10 mm

3 Deckenaufbau EG/1. OG

- Hartbeton mit Bodenheizung geschliffen 98 mm
- Trennlage PE-Folie
- Trittschalldämmung 22 mm
- Wärmedämmung 30 mm
- Betondecke 280 mm
- Akustikverkleidung 40 mm

4 Aussenwandaufbau 2. OG/DG

- Holzschindeln Fichte 70/40 mm
- Holzschalung Fichte 27 mm
- Winddichtung
- Gipsfaserplatte 15 mm
- Holzständer mit Wärmedämmung Zellulose 240 mm
- OSB Platte 15 mm
- Dampfbremse
- Installationslattung, ausgedämmt mit Mineralfaserdämmung 40 mm
- Gipsfaserplatte 15 mm
- Steilfastäfer Nut und Kamm Fichte gehobelt 15 mm

5 Aussenwandaufbau 1. OG

- Holzschindeln Fichte 70/40 mm
- Holzschalung Fichte 27 mm
- Winddichtung
- Gipsfaserplatte 15 mm
- Holzständer mit Wärmedämmung Zellulose 240 mm
- OSB Platte 15 mm
- Installationsraum 320 mm
- Unterkonstruktion 40 mm
- Trägerplatte OSB geschlitzt 12 mm
- Vlies
- Verkleidung Lärche 10/20 mm

6 Aussenwandaufbau EG

- Betonelemente vorfabriziert 120 mm
- Hinterlüftung 20 mm
- Wärmedämmung 140 mm
- Ort beton 180 mm
- Installationslattung, ausgedämmt mit Mineralfaserdämmung 30 mm
- Trägerplatte OSB geschlitzt 12 mm
- Verkleidung Lärche 40/40 mm

7 Deckenaufbau UG

- Hartbeton mit Bodenheizung geschliffen 98 mm
- Trennlage PE-Folie
- Trittschalldämmung 22 mm
- Wärmedämmung 30 mm
- Ort beton 550 mm
- Wärmedämmung 140 mm
- Innenputz 10 mm

Projektinformation

Die neue Raiffeisenbank soll aus den örtlichen Gegebenheiten entstehen. Mit Bezügen zur lokalen Baukultur, mit Sorgfalt und ohne Überheblichkeit integriert sich der Neubau im Dorfkern von Unteriberg. Er wird von der Bevölkerung als neuer Bestandteil der Dorfmitte wahrgenommen. Zudem festigt der neu gestaltete Dorfbrunnen räumlich und symbolisch die neue Dorfmitte.

An prominenter Lage bildet das vertraute Bild einer Giebelfassade die repräsentative Adresse der Bank. Dasselbe Motiv zur Rückseite markiert auch den Zugang zu den Wohnungen.

An jeder Seite der polygonalen Grundform liegen orthogonale Räume direkt an der Fassade. Dazwischen spannt sich ein Raum auf, der als Erschliessungs- und Begegnungszone dient. Die Flächen weiten und verengen sich und lassen von mehreren Seiten Licht ins Zentrum rücken.

Raumprogramm

In den unteren beiden Geschossen ist die Raiffeisenbank untergebracht. In den oberen beiden Etagen liegen sechs Kleinwohnungen. Letztere verfügen jeweils über einen grosszügigen Eingangsraum, der durch die grosse Glasschiebetüre zur Loggia umfunktioniert werden kann.

Konstruktion

Als geeignetes Konstruktionsprinzip bot sich die Hybridbauweise an. Sämtliche Decken und tragenden Innenwände wurden in einer Massivbauweise ausgeführt. Für die Aussenhülle kam eine Holzkonstruktion zur Anwendung. Dabei sind die Fassadenflächen und das Dach von der statischen Funktion befreit.

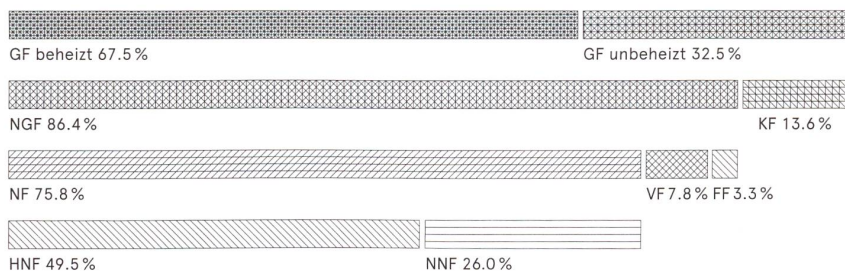
Es wurde Wert auf eine ortstypische Materialisierung gelegt. Wie bei den umliegenden Bauten schmücken Holzschindeln aus Fichte die Fassaden über dem Sockelgeschoss. Betonelemente mit vertikal vertieftem Relief bilden einen Sockel. Die klar strukturierte Fensereinteilung bringt Ruhe und Ordnung über alle Geschosse.

In den Bankräumen bildet das Lärchenholz, im Kontrast zu den muralen Oberflächen, die gewünschte warme Atmosphäre. Die hölzernen Wandverkleidungen unterstützen die hohen Anforderungen an die Raumakustik.

Gebäudetechnik

Abgesehen von den bankspezifischen Einrichtungen wurde versucht, die Gebäudetechnik auf ein notwendiges Minimum zu beschränken. Eine Besonderheit bildet die Feuerstelle in der Kundenhalle, die bei kühlen Temperaturen für ein wohliges Raumklima sorgt.

Flächenklassen



Grundmengen

nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück			
GSF	Grundstücksfläche	805 m²	
GGF	Gebäudegrundfläche	250 m²	
UF	Umgebungsfläche	555 m²	
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche	555 m²	
Gebäude			
GV	Gebäudevolumen SIA 416	5 273 m³	
GF	UG	482 m²	
	EG	250 m²	
	1. OG	250 m²	
	2. OG	250 m²	
	DG	250 m²	
GF	Geschossfläche total	1 482 m²	100.0 %
	Geschossfläche beheizt	1 000 m²	67.5 %
NGF	Nettogeschossfläche	1 280 m²	86.4 %
KF	Konstruktionsfläche	202 m²	13.6 %
NF	Nutzfläche total	1 124 m²	75.8 %
	Dienstleistung	382 m²	
	Wohnen	742 m²	
VF	Verkehrsfläche	115 m²	7.8 %
FF	Funktionsfläche	49 m²	3.3 %
HNF	Hauptnutzfläche	734 m²	49.5 %
NNF	Nebennutzfläche	386 m²	26.0 %

Erstellungskosten

nach BKP (1997) SN 506 500
(inkl. MwSt. 8 %) in CHF

BKP			
1	Vorbereitungsarbeiten	434 000.—	5.5 %
2	Gebäude	5 903 000.—	74.8 %
4	Umgebung	384 000.—	4.9 %
5	Baunebenkosten	91 000.—	1.2 %
6	Bankspezifische Einrichtungen	676 000.—	8.6 %
7	Geräte	212 000.—	2.7 %
9	Ausstattung	195 000.—	2.5 %
1-9	Erstellungskosten total	7 895 000.—	100.0 %
2	Gebäude	5 903 000.—	100.0 %
20	Baugrube	219 000.—	3.7 %
21	Rohbau 1	1 842 000.—	31.2 %
22	Rohbau 2	414 000.—	7.0 %
23	Elektroanlagen	207 000.—	3.5 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage	310 000.—	5.3 %
25	Sanitäranlagen	379 000.—	6.4 %
26	Transportanlagen	76 000.—	1.3 %
27	Ausbau 1	652 000.—	11.0 %
28	Ausbau 2	622 000.—	10.5 %
29	Honorare	1 182 000.—	20.0 %

Energiekennwerte

SIA 380/1 SN 520 380/1

Energiebezugsfläche	EBF	1 018 m²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	1.37
Heizwärmebedarf	Qh	36 kWh/m²a
Wärmebedarf Warmwasser	Qww	13 kWh/m²a

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten/m³ BKP 2/m³ GV SIA 416	1 119.—
2	Gebäudekosten/m² BKP 2/m² GF SIA 416	3 983.—
3	Kosten Umgebung BKP 4/m² BUF SIA 416	692.—
4	Zürcher Baukostenindex (4/2010=100)	101.0

IN
IN
ZUSAMMENARBEIT
COOPERATION

MIT /
WITH

FERME-ASILE, SION

7.7. - 16.9.2018

PIERRE-PHILIPPE
HOFMANN

P
O
R
T
R
A
I
T

O
F
A

L
A
N
D

S
C
A
P
E

S
A
M



Wie lange halten
Keim'sche Mineralfarben?

Generationen.

Keimfarben. Das Original.
Seit 1878.

KEIMFARBEN AG
Wiesgasse 1
CH-9444 Diepoldsau
Telefon: 071 737 70 10
info@keim.ch
www.keim.ch